

Von Freizeit bis Förderung der Sprache

Soziales Die Zahl der armen Kinder hat sich bereits vor Corona erhöht. Was die Stadt Rottenburg dagegen unternimmt, fragt Die Linke.

Rottenburg. Viele junge Menschen in Deutschland wachsen in Armut auf. Mehr als jedes fünfte Kind galt 2020 als von Armut bedroht – das waren 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Laut Bundeszentrale für politische Bildung trug „Hartz IV“ dazu bei, dass sich die Kinderarmut massiv erhöhte. So gab es Ende 2004, also kurz vor Inkrafttreten des Gesetzespakets der rot-grünen Regierung, lediglich 1,1 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die Sozialhilfe bezogen.

In Baden-Württemberg ist die Kinderarmut von 2009 bis 2019 von 12 auf 19 Prozent und damit um mehr als 50 Prozent gestiegen. Und wie bei vielen anderen gesellschaftlichen Problemen wirkt die Corona-Pandemie seit dem Frühjahr 2020 als Brandbeschleuniger.

Landesminister Lucha hat Ende April den Bericht „Teilhabe-Chancen von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg“ vorgestellt und die Kommunen im Land dazu aufgerufen, Anträge für ein lokales Präventionsnetzwerk als zentrale Strategie gegen Kinderarmut zu stellen. Die Anträge für das Förderprogramm des Landes in Höhe von insgesamt 600 000 Euro müssen bis zum 10. Juni in Stuttgart vorliegen. Darauf wies Ratsmitglied Emanuel Peter (Die Linke) in der Sitzung des Sozial-, Bildungs- und Kulturausschusses Ende vergangener Woche hin – und richtete folgende Fragen an die Stadtverwaltung, die diese zügig zu beantworten zugesagt hat:

- Hat die Stadt Rottenburg genaue Zahlen über das besonders hohe Armutsrisiko von Alleinerziehenden und langzeitarbeitslosen Eltern?
- Welche Anträge an die Landesregierung wird die Stadt stellen?
- Was unternimmt die Stadt, um Kindern und Jugendlichen in Armut ihren Wunsch nach unentgeltlichen Freizeitangeboten zu erfüllen, die gerade in Corona-Zeiten wichtig sind?
- Welche besonderen Unterstützungsmaßnahmen sieht die Stadt für Alleinerziehende vor, zum Beispiel in der Kinderbetreuung?
- Wie werden Fachkräfte in Kitas und Schulen für das Thema Kinderarmut sensibilisiert, zum Beispiel durch Fortbildungen zu diesem Thema?
- Welche Maßnahmen werden in Kitas ergriffen, um den intensiven Sprachförderbedarf bei jedem dritten Kind abzudecken, der in den Schuleingangsuntersuchungen entdeckt worden ist? *koe*



UND TÄGLICH geht's zum Schwimmunterricht – die Schwanenfamilie am Neckar hat derzeit jede Menge Zuschauer, lässt sich davon aber nicht beeindrucken. *Leserfoto: Luc Zais*

Über 1000 volle Sammelhefte

Initiative Die RoMärkte-Aktion unterstützt Rottenburger Geschäfte und Vereine. In diesem Jahr wurde so viel wie noch nie ausgeschüttet. *Von Martin Zimmermann*

Mehr Kaufkraft in der Stadt halten und gleichzeitig die Rottenburger Vereine unterstützen – das ist das Ziel der RoMärkte. Die gibt es nun seit sechs Jahren. Gegründet haben die Aktion die städtische Wirtschaft Tourismus Gastronomie (WTG), der Handels- und Gewerbevereins (HGV), Stadt und Bürgerstiftung gemeinsam. Walter Hahn, Vorsitzender der Bürgerstiftung präsentierte am Dienstag in einem digitalen Pressesgespräch eine Rekordauschüttung von 8079 Euro.

Zu diesem hohen Betrag beigetragen hat die Stadt Rottenburg, die Einzelhandel und Vereine mit Einkaufsgutscheinen im Wert von 35 000 Euro und RoMärkte im Wert von 15 000 Euro unterstützt hat. „RoMärkte ist zur Corona-Währung geworden“, sagte Christina Gsell, Betriebsleiterin der WTG. Organisiert wird RoMärkte von der Bürgerstiftung, die aber aus rechtlichen Gründen dafür einen eigenen Verein namens RoMärkte gegründet hat. Vorsitzender des RoMärkte-Vereins ist Walter Hahn, der auch Vorsitzender der Bürgerstiftung

ist. „Wir arbeiten ehrenamtlich, deshalb entstehen keine zusätzlichen Verwaltungskosten, außerdem sind in der Organisation noch Leute von der WTG und der Stadt beteiligt“, erklärte Hahn.

Das System funktioniert so: Der RoMärkte-Verein verkauft RoMärkte an Geschäfte. Diese geben die RoMärkte bei Einkäufen ab 10 Euro an ihre Kundinnen und Kunden weiter. Die wiederum sammeln die RoMärkte, kleben sie in ein Heft und geben das volle Heft bei der WTG ab. Auf das Heft schreiben sie den Namen des Vereins, der mit den RoMärkte unterstützt werden soll. Der Verein RoMärkte überweist den Vereinen dann einmal im Jahr die Beträge für die gesammelten Märkte.

Im vergangenen Jahr kamen so 8079,90 Euro für insgesamt 91 Vereine zusammen. Die RoMärkte kamen von 60 Rottenburger Läden. „Der Betrag und die Anzahl der teilnehmenden Geschäfte und Vereine hat sich jedes Jahr gesteigert“, berichtete Walter Hahn. Konnten 2016 gerade mal 1706 Euro ausgeschüttet werden, war es bereits im Folgejahr fast doppelt so viel. 2018 gingen 4255

Euro, 2019 knapp 5800 Euro und im Vorjahr 6152 Euro an die Vereine. „Als ich die Box mit den Sammelheften bei der WTG abgeholt habe, da dachte ich schon: So schwer habe ich noch nie getragen“, sagte Walter Hahn.

RoMärkte ist zur Corona-Währung geworden.

Christina Gsell, Betriebsleiterin WTG

Und tatsächlich wurden über 1000 volle Sammelhefte abgegeben. „Das ist nochmal ein deutlicher Sprung gegenüber dem letzten Jahr“, freute sich Hahn. „In der Corona-Krise ist nochmal deutlich geworden, wie wichtig Vereine und Innenstadtläden für das Zusammenleben in Rottenburg sind“, sagte Oberbürgermeister Stephan Neher. Der Zufallstreffer beim Einkauf am Samstagmorgen machte für ihn den Reiz einer Kleinstadt aus, „den wir alle in den letzten Monaten so schmerzlich vermisst haben“, sagte Neher. Nur gemeinsam könne man aus den Folgen der Corona-Krise herauskommen

und die RoMärkte seien da ein richtiger Ansatz.

Die zehn, am häufigsten mit vollen RoMärkte-Heften bedachten Vereine sind der TV Rottenburg, der Künstlerhof, der Tennisclub Rottenburg, die Malawifreunde, die Narrenzunft „Stoagrättele“ aus Bad Niedernau, der Hospizdienst, der Musikverein Seeborn, die THW Jugend, der Musikverein Wurmlingen und der NABU Rottenburg.

„Ich freue mich, dass wir sowohl Vereine aus der Kernstadt wie auch aus den Ortsteilen unterstützen können“, sagte Hahn. Einige Vereine, wie die Malawifreunde und der Musikverein Wurmlingen seien auch bereits bei früheren Ausschüttungen auf den vorderen Plätzen gelandet. „Es sind allerdings auch ein paar neue Vereine dabei und einige, wie der Künstlerhof haben in diesem Jahr einen deutlichen Sprung nach vorne gemacht“, freute sich Hahn. Die RoMärkte-Aktion spreche sich herum und werde zunehmend bekannter. „Wir hatten in diesem Jahr sogar erstmals einen Verein aus einer Nachbargemeinde, der bei RoMärkte mitmachen wollte“, erzählte Hahn.

Möglichst viel mit dem Rad fahren

Klima Rottenburg beteiligt sich wieder am dreiwöchigen Stadtradeln. Los geht es am 6. Juni, anmelden kann man sich schon jetzt.

Rottenburg. Seit 2008 gibt es den Stadtradeln-Wettbewerb für mehr Klimaschutz. Rottenburg ist von Sonntag, 6., bis Samstag, 26. Juni, zum achten Mal mit dabei. In diesem Zeitraum können alle, die in Rottenburg leben, arbeiten, einem Verein angehören oder eine (Hoch-)Schule besuchen bei der Kampagne des Klima-Bündnisses mitmachen und allein oder als Gruppe möglichst viele Radkilometer sammeln. Anmelden kann man sich schon jetzt unter www.stadtradeln.de/rottenburg.

Beim Stadtradeln-Wettbewerb geht es darum, möglichst viele dafür zu gewinnen, im Alltag aufs Fahrrad umzusteigen und so einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Etwa ein Fünftel der klimaschädlichen Kohlendioxid-Emissionen in Deutschland entstehen im Verkehr, sogar ein Viertel der CO₂-Emissionen des gesamten Verkehrs werden innerorts verursacht. Wenn circa 30 Prozent der Kurzstrecken in den Innenstädten mit dem Fahrrad statt mit dem Auto gefahren würden, ließen sich etwa 7,5 Millionen Tonnen CO₂ vermeiden, schreibt Rottenburgs Klimaschutzmanager Jörg Weber in einer Pressemitteilung.

Während des Kampagnenzeitraums bietet die Stadtverwaltung erneut die Meldeplattform „Radar!“ an. Damit haben Radler die Möglichkeit, via Internet oder über die Stadtradeln-App die Verwaltung auf störende und gefährliche Stellen im Radwegverlauf aufmerksam zu machen. Alternativ kann auch die App „Melodoo“ genutzt werden. Sie steht das ganze Jahr über zur Verfügung. Weitere Infos gibt es unter Telefon 0 74 72 / 165 289. *ST*

Eingebrochen und randaliert

Rottenburg. In der Nacht auf Dienstag ist ein Unbekannter in ein städtisches Gebäude in der Saint-Claude-Straße eingebrochen und hat im Inneren randaliert. Wie die Polizei berichtet, warf der Täter zunächst mehrere Fensterscheiben ein und verschaffte sich Zutritt zum Gebäude. Dort beschädigte er mehrere Türen und versprühte den Inhalt zweier Feuerlöcher. Ob auch etwas gestohlen wurde, konnte die Polizei noch nicht sagen. Auch der Sachschaden ist noch nicht beziffert.

Kinder, die nicht popeln dürfen, können in der Klausur spucken

Corona Sogenannte Loli- und Spucktests gehören generell nicht zur Rottenburger Teststrategie – die Stadtverwaltung erklärt die Gründe.

Rottenburg. Freude und Erleichterung dürfte unter Kindern, Eltern, Erzieherinnen und Lehrern geherrscht haben: Seit Montag ist wieder Präsenzbetrieb. Kinder sehen endlich ihre Freunde wieder und Schüler werden nicht mehr nur digital unterrichtet.

Zweimal pro Woche wird in den Rottenburger Kitas und Schulen getestet. Ebenso in den Pflegeheimen und bei den Beschäftigten der Stadt. Außerdem gibt es mehrere Teststationen. In einer Beispiel-Woche mit Schulbetrieb habe man rund 11 200 Tests durchgeführt, sagte die städtische Pressesprecherin Birgit Reinke in der jüngsten Sitzung des Sozial-, Bildungs- und Kulturausschusses. In der letzten April-Woche (ohne Schul- und Kitabetrieb, mit Notbetreuung), waren es 4 100 Tests – in einer anderen Woche ohne Präsenzbetrieb waren es 6 400.

Das sehe so aus, als ob der Schul- und Kitabetrieb sich stark auf die Gesamtzahl der Tests auswirken würde, so Reinke. Doch gebe es noch andere Faktoren, etwa die neuen Testzentren auf den Parkplätzen von Lidl und dem Globus-Baumarkt, die gut angenommen würden und bewirken könnten, dass weniger Tests in städtischer Obhut gemacht werden.

Angst vor Krebs durch Stäbchen

Elternvertreterinnen berichteten, dass die Akzeptanz der Tests insgesamt hoch sei, es aber auch Eltern gebe, die dem Testen (oder dem Tragen von Masken) kritisch bis ablehnend gegenüber stehen. So mache derzeit das Gerücht die Runde, begaste Teststäbchen wären krebserregend. Irma Blank vom Kita-Gesamtelternbeirat sagte, manche Eltern würden ihre Kinder lieber daheim testen. Anfangs

sei das wohl möglich gewesen. Das sorgte kurz für Verwirrung, doch OB Stephan Neher klärte auf: Dies sei ganz zu Beginn und auch nur in einer Einrichtung der Fall gewesen. Auf TAGBLATT-Nachfrage präziserte Reinke: In der „etwas turbulenten Startphase“ habe es einen versehentlichen, nicht hinreichend abgestimmten Alleingang einer Kita gegeben. Man habe sich „aber schnell dar-

auf verständigt, hier eine einheitliche Linie zu fahren“. Am 22. März wurde die Teststrategie auf freiwilliger Basis eingeführt, seit 29. März gibt es eine Testpflicht. Die Stadt habe darauf hingewiesen, dass die Tests nicht mit nach Hause gegeben werden sollen. Am 13. April schalteten sich die Leiter aller Einrichtungen und der OB zu einem ersten Erfahrungsaustausch zusammen. Dabei wurde laut Rein-

ke deutlich klargestellt, dass die Tests zur Sicherheit ausschließlich in der Einrichtung unter Aufsicht gemacht werden. Es könne sein, so Reinke, dass zuvor „ein paar Tage die gemeinsame Linie noch nicht so klar war und wenige Tests auch mit nach Hause gegeben wurden; wir wissen dies nur von einer Einrichtung, wo es dann aber auch umgehend eingestellt wurde“.

Keine Lollis, Spucke als Ausnahme

Warum die Stadt sogenannte Lollitests nicht anbietet, erklärte Manuela Beck, Leiterin des Amtes für Bildung, Kultur und Sport, in der Sitzung. Es handelt sich um Pool-Tests: Alle lutschen an Tupfern, die dann ins selbe Röhrchen wandern. So lässt sich gegebenenfalls nur anzeigen, dass es (mindestens) einen positiven Fall in der Einrichtung gibt. Dieser lässt sich aber keiner Person zuordnen.

Gleich am ersten Tag in Präsenz muss eine Kita schließen

Seit Jahresbeginn gab es viele **Corona-Infektionen** in Rottenburger Kitas und Schulen. Einige Kita-Gruppen wurden in **Quarantäne** geschickt, teilweise waren Einrichtungen komplett ge-

schlossen. Zeitweise war jede zweite Schule von Infektionen oder Quarantäne-Fällen betroffen. Nach längerer Pause ist am Montag wieder der **Präsenzbetrieb** gestartet. Und gleich am

ersten Tag musste der **katholische Kindergarten in Seeborn** wegen eines positiven PCR-Tests **komplett schließen**, teilte die städtische Pressesprecherin Birgit Reinke mit.